

Armut in Deutschland

von <http://www.jjahnke.net/>

Mit wachsender Ungleichheit in den Einkommenstrukturen ist unvermeidbar nun seit vielen Jahren die Armut in Deutschland auf dem Vormarsch. Die Marktwirtschaft ist wesentlich weniger sozial geworden. Die Zahl derer, die auf laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (als soziokulturelles Existenzminimum bezeichnet) angewiesen sind, steigt und steigt und liegt insbesondere bei Kindern unter 15 Jahre mit über 8 % relativ hoch (04056).

I. Einkommensentwicklung

Die Einkommensverteilung wird international nach einer vom italienischen Statistiker Corrado Gini entwickelten Methode bestimmt. Dabei bedeutet die Zahl 0 eine perfekte Gleichheit, während die Zahl 1 vollständige Ungleichheit ausweist. Nach Berechnungen des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Herbstgutachten von 2004 stieg der Koeffizient seit 1991 stetig an. Ein anderer Vergleichsmaßstab ist das sogenannte „90/10-Dezilverhältnis“, das ausdrückt, um welches Vielfache die Einkommensschwelle des oberen neunten Zehntels der Einkommen über der des unteren ersten Zehntels liegt. Auch hier zeigt sich besonders seit dem Jahr 2000 ein erheblicher Anstieg der Ungleichheit (siehe Abb. 0311 und 03029). In der trockenen Sprache des Gutachtens: „Die Ungleichverteilung hat im Zeitraum der Jahre 1991 bis 2002 sowohl für die Markteinkommen als auch für die Nettoeinkommen im gesamten Bundesgebiet zugenommen“.

Ein weiterer Maßstab ist das Verhältnis von Arbeitnehmereinkommen zu Unternehmens- und Vermögenseinkommen, wobei Arbeitnehmer - wenn auch in weit geringerem Umfang - ebenfalls Vermögenseinkünfte erzielen. Über die vergangenen 4 bis 5 Jahre hat sich die Schere auseinanderentwickelt: Der Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen ist von 72 % auf nur noch 67 % gesunken (04027). Die deutschen Löhne und Gehälter bewegen sich praktisch seit 2000 preisbereinigt nicht nur im Kriech- sondern im Rückwärtsgang, ganz im Unterschied zu den Unternehmens- und Vermögenseinkommen (04054).

Einer der Hauptgründe für Armut ist langanhaltende Arbeitslosigkeit, bei der Deutschland den höchsten Anteil in der EU hat und deren starkes Anwachsen man nicht einem statistischen Hartz IV-Effekt in die Schuhe schieben kann (zu Arbeitslosigkeit siehe hier).

II. Vermögensverhältnisse

Die immer ungleichere Einkommenssituation überträgt sich natürlich auf die Vermögensverhältnisse. Aus dem Armutbericht der Bundesregierung von 2004: „Allerdings sind die Privatvermögen in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt. Während die unteren 50 % der Haushalte nur über etwas weniger als 4% des gesamten Nettovermögens (ohne Betriebsvermögen) verfügen, entfallen auf die vermögendsten 10 % der Haushalte knapp 47 %. Der Anteil des obersten Zehntels ist bis 2003 gegenüber 1998 um gut 2 Prozentpunkte gestiegen.“ Siehe Abb. 04041.

III. Verbraucherinsolvenzen

Die Verbraucherinsolvenzen steigen steil an. Im Januar - September 2005 gegenüber Vorjahr um weitere 35 % (Abb. 04028).

IV. Armutsanteil

Nach einer Studie des DIW im Wochenbericht v. 13. Juli 2005 stieg der Armutsanteil in der Bevölkerung bis 2004 auf 16 Prozent oder 13,2 Millionen Menschen. Die Armutsquote wird dabei in der Definition der EU bei 60 % der durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen angenommen. Das sind fast 3 Millionen Menschen mit Armutsrisiko mehr als 1998. Parallel dazu nahm der Anteil derer mit höheren oder gehobenen Einkommen von 17,9 Prozent auf 19,4 Prozent zu. Mit dem Anstieg der Armutsquote bewegt sich Deutschland auch recht ungünstig im Vergleich der Wirtschaftssysteme (bitte hier anklicken). Der Armutsanteil ist besonders unter den Ostdeutschen im Phasenvergleich, in dem die Jahre gruppiert werden, stark gestiegen (Abb. 04070).

Der Armutsbericht der Bundesregierung von 2004 bestätigt diese unsoziale Entwicklung: Der Anteil der nach amtlicher Einstufung von Armut betroffenen Haushalte wuchs bis 2003 auf 13,5 Prozent, die Zahl der überschuldeten Haushalte auf 3,1 Millionen. In den Jahren seit 1998, also auch während der rot-grünen Koalition, sind die sozialen Unterschiede in Deutschland deutlich größer geworden. Die zunehmende Verarmung zeigt sich auch in den Zahlen der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (siehe oben) und den Wohngeldzahlungen für mehr als 3,5 Millionen Haushalte, die nicht einmal ihre Wohnung finanzieren können (04043).

Als bezeichnend für Ungleichheit muß die Armut unter Kindern und alten Menschen besonders erwähnt werden. Bei 15 Millionen Kindern unter 18 Jahren wächst schon jedes fünfte in Armut auf. Die "Sozialreform" Hartz IV betrifft zunehmend auch Minderjährige. Die Zahl der Kinder, die von Sozialhilfe leben, hat sich nach Angaben des Kinderschutzbundes seither von einer auf zwei Millionen verdoppelt. Insgesamt leben über 3 Millionen Kinder in Armut. 37 % aller Sozialhilfeempfänger sind Kinder unter 18 Jahren, dabei ist der Anteil der unter 7jährigen, die von Sozialhilfe leben, mit 8,4 % am höchsten.

Bei den Alten ist es nicht viel besser. Nach einer Untersuchung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) von 2004 hat Deutschland mit 12 % mehr Anteil an Altersarmut als nicht weniger als 13 andere europäische Länder - nicht gerade ein Ausweis für soziale Stärke. Noch nie mußten so viele Lebensversicherungsverträge vor Ende ihrer Laufzeit gekündigt werden. Gut jeder Zweite kann die Prämien nicht über die gesamte Laufzeit leisten, was im vergangenen Jahr zu vorzeitigen Auszahlungen durch die Versicherer von 12,6 Milliarden Euro führte. Das Mannheimer Forschungsinstitut für Ökonomie und Wandel sieht fast 1/3 von Altersarmut bedroht. Die Bilanzen der Sozialversicherung sind vor allem durch Schwund bei den versicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigten in Schieflage geraten: seit September 2003 schon 1 Million Beitragszahler weniger (siehe 04008).

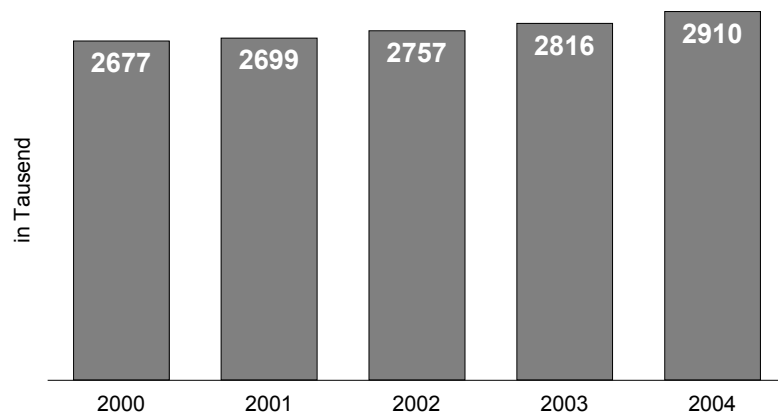
Außerdem wächst in Deutschland ein Niedriglohnsektor hoch, der sich in der Realität meist als "Niedriglohnfalle" entpuppt. Nach dem Kurzbericht Nr. 3/2005 des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sind die Chancen, aus dieser Falle zu kommen in Deutschland besonders schlecht; Deutschland ist hier in der EU das Schlußlicht. Im Vollzeitbereich war 2001 jeder 6. Beschäftigte ein Niedriglöhner (unter 1.700 Euro/Monat brutto). Der Frauenanteil ist deutlich höher als der der Männer. Nach 5 Jahren waren 2001 nur noch knapp weniger als die Hälfte (49,3 %) derer von 1996 in Vollzeitbeschäftigung, aber von denen war nur 32,5 % der Sprung in besser bezahlte Tätigkeiten gelungen, oder nur 16 % aller derer, die 1996 in niedrigbezahlter Vollzeitbeschäftigung tätig gewesen waren (Abb. 04057). Gegenüber der Vergleichsgruppe von 1991 hatten sich die Aufstiegschancen damit drastisch verschlechtert.

V. Öffentliche Ausgaben

Auch die öffentlichen Ausgaben im Bereich der Bildung sind ein guter Indikator für soziale Gerechtigkeit, da doch gerade über Bildung Chancengleichheit hergestellt werden soll und arme Bevölkerungsteile besonders auf Chancengleichheit angewiesen sind. Nach der Statistik der

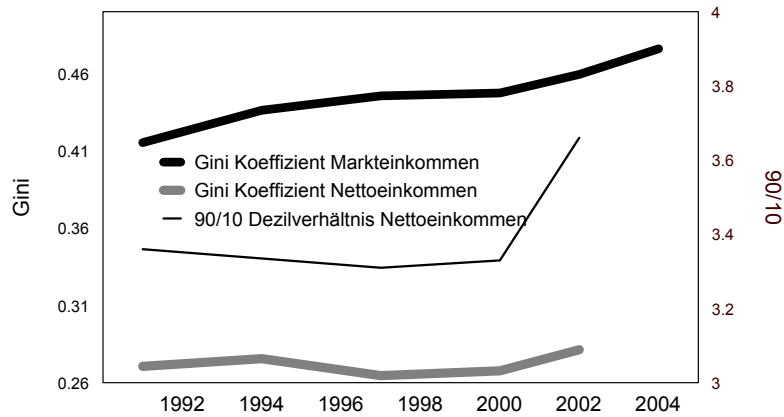
Europäischen Union liegt Deutschland mit Ausgaben in Höhe von weniger als 5 % Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts nur auf einem der unteren Plätze (siehe 12045). Während Deutschland im internationalen Vergleich der Schulabschlüsse noch gut abschneidet, vergleicht es sich beim Akademikeranteil immer ungünstiger mit anderen Ländern. So hatte Deutschland 2001 den geringsten Anteil an Studienanfänger pro Jahrgangsgröße von 20 Vergleichsländern, die die Bertelsmann-Stiftung in ihrer 2004 Benchmarking-Studie untersucht hat. Das deutsche Schulsystem selbst erhält in den internationalen, von der OECD als Pisa-Studien organisierten Vergleichen ständig enttäuschende Noten. Die zweite Pisa-Studie von 2004 belegt erneut, daß in keinem anderen vergleichbaren Industriestaat der Welt der Schulerfolg so abhängig vom Familieneinkommen und der Vorbildung der Eltern wie in Deutschland ist, nur in Ungarn, Belgien und Portugal sind die Aussichten für Kinder aus sozial schwachen Familien noch schlechter. Das ist im übrigen auch das Ergebnis des Armutberichts der Bundesregierung von 2004, demzufolge Kinder von Gutverdienern eine mehr als siebenfach größere Chance, ein Studium aufzunehmen, haben als Kinder aus einem Elternhaus mit niedrigem sozialem Status, relativ wenig Chancengleichheit also.

04056: Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt



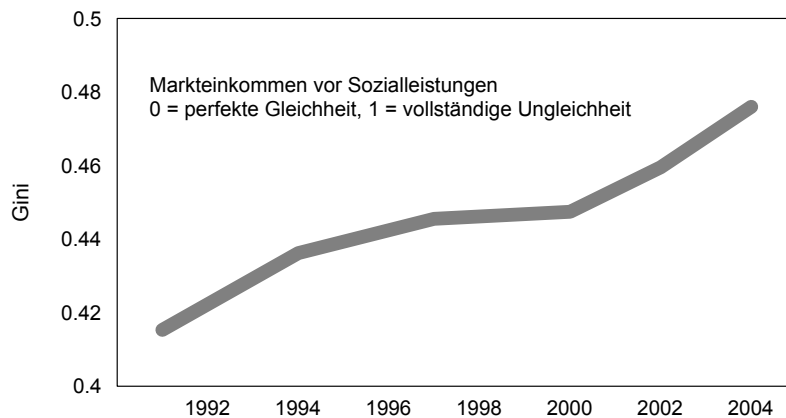
Quelle: Statistisches Bundesamt. © Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

0311: Einkommensverteilung in Deutschland



Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Herbstgutachten von 2004. Gini Koeffizient 2004 in der Berechnung des DIW (Wochenbericht v. 13.7.05) © Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

03029: Einkommensverteilung in Deutschland



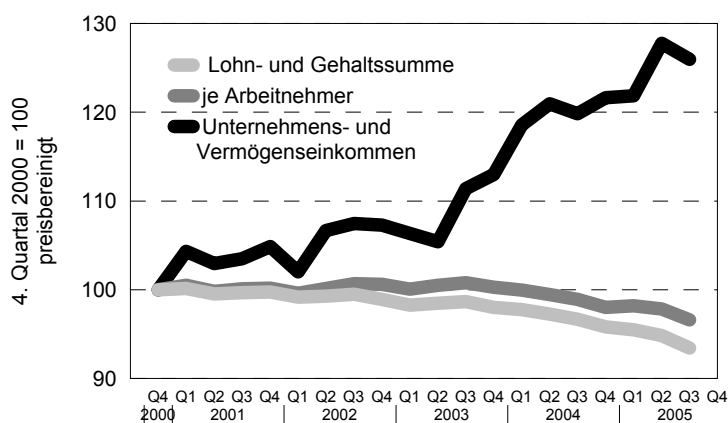
Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Herbstgutachten von 2004. Gini Koeffizient 2004 in der Berechnung des DIW (Wochenbericht v. 13.7.05) © Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

04027: Rückgang des Anteils der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen



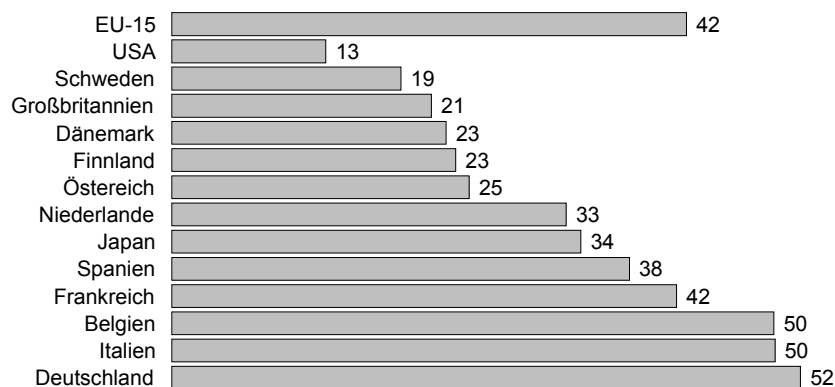
Quelle: Statistisches Bundesamt (2005 = 3 Quartale, saisonbereinigt).
© Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

04054: Lohn- und Gehaltssumme (brutto) sowie Unternehmens- und Vermögenseinkommen



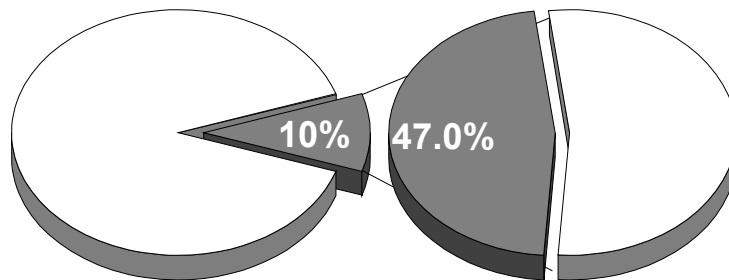
Quelle: Statistisches Bundesamt, 3. Quartal 2005, saisonbereinigt, eigene Bereinigung mit Verbraucherpreisindex. © Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

04022: Anteil Langzeitarbeitslose (über 1 Jahr) an allen Arbeitslosen in %



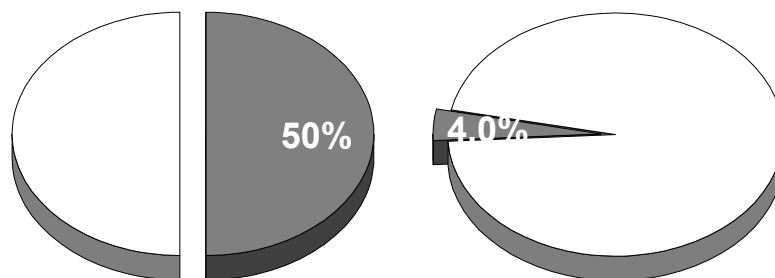
Quelle: OECD Employment Outlook, Juni 2005, Daten für 2004.

04041: Obere 10 % der Haushalte verfügen über 47 % des deutschen Vermögens



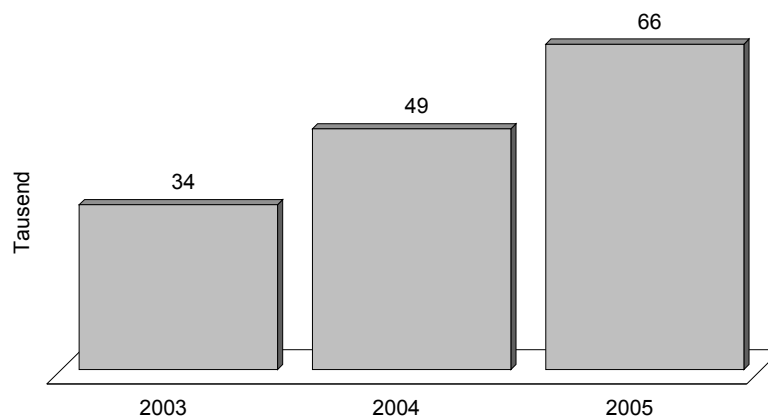
Quelle: Armutsbericht der Bundesregierung von 2004

04045: Untere 50 % der Haushalte verfügen über 4 % des deutschen Vermögens

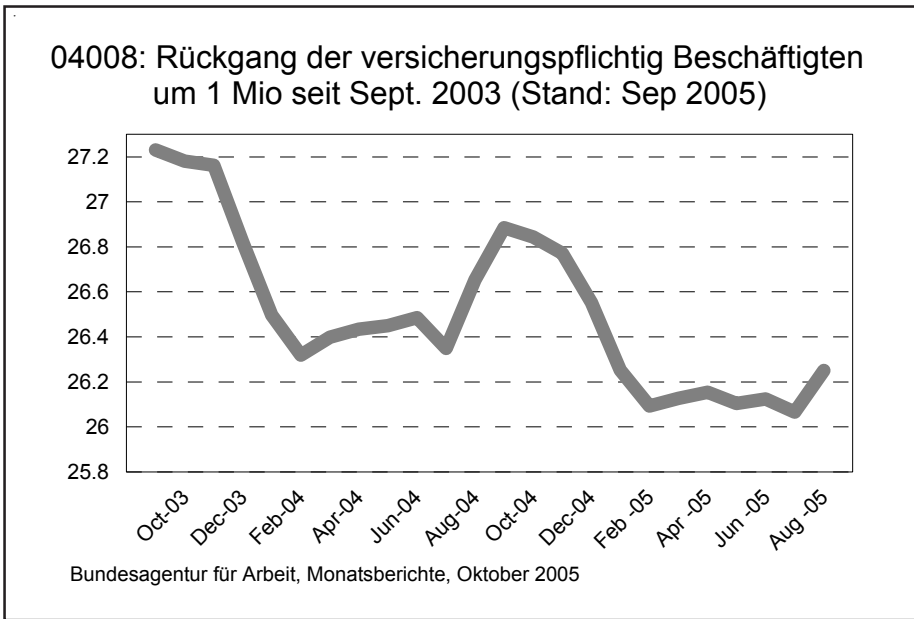
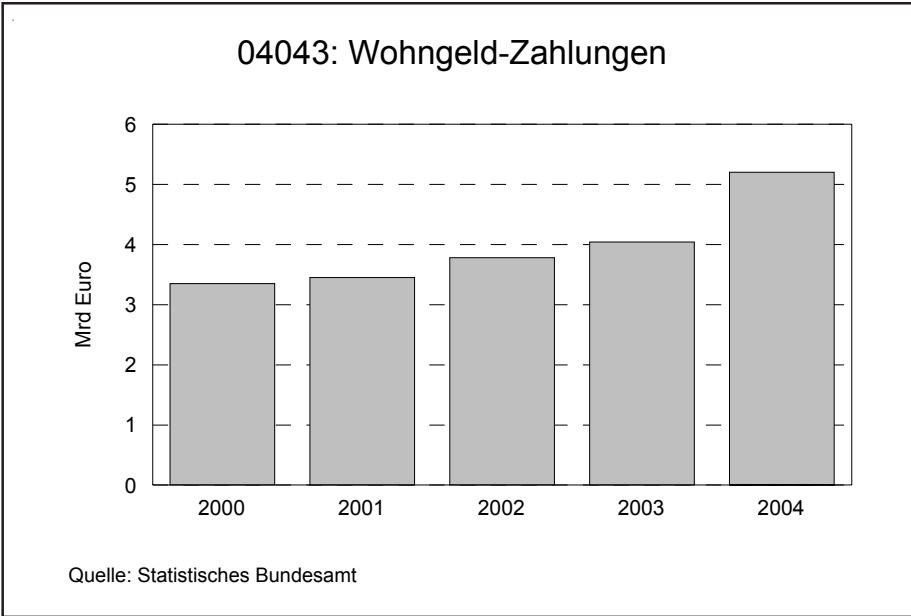
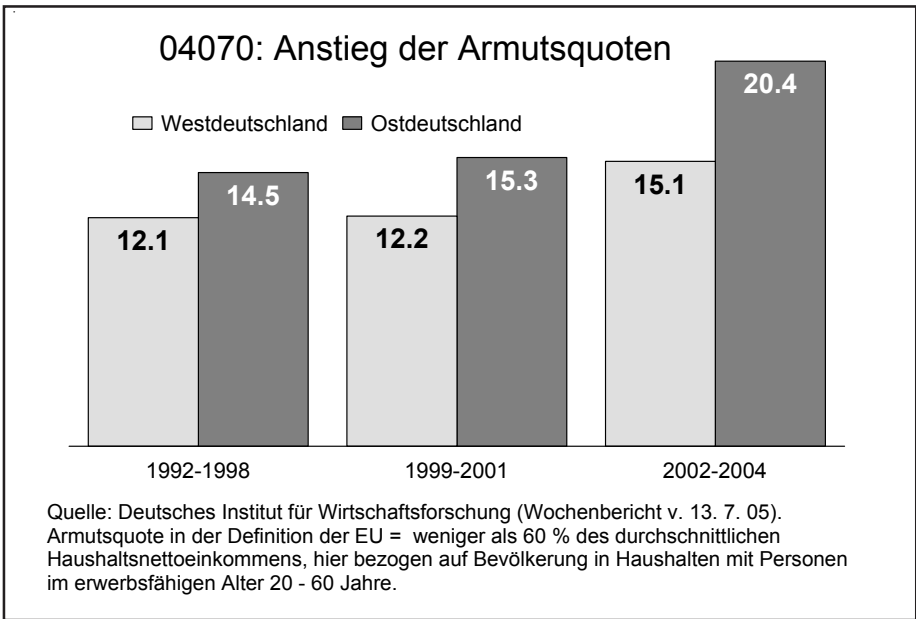


Quelle: Armutsbericht der Bundesregierung von 2004

04028: Verbraucherinsolvenzen



Quelle: StaBuA (2005 eigene Hochrechnung mit Steigerungsrate von 9 Monaten, Verbraucherinsolvenz-Verfahren wurde erst 1999 eingeführt, deshalb Daten der ersten Jahre ab 1999 erratisch und hier nicht berücksichtigt)

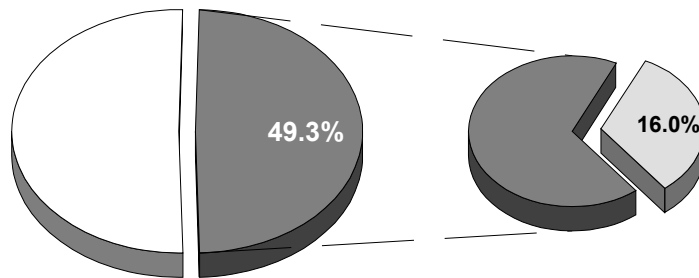


04057: Niedriglöhner in der "Niedriglohnfalle"

Nach 5 Jahren von je 100 ...

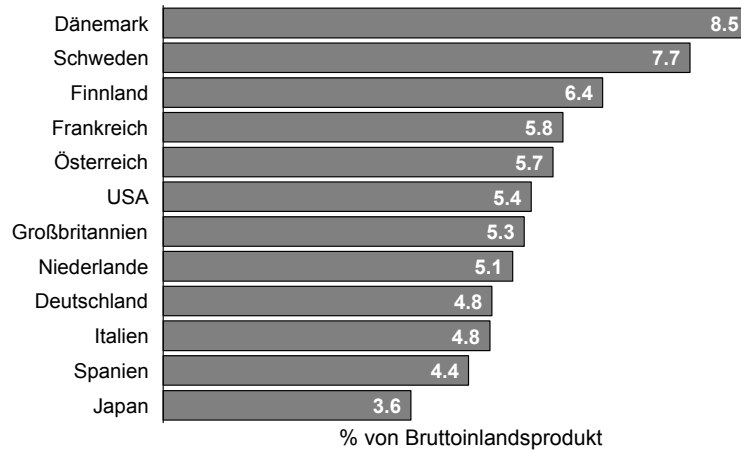
nur noch
49 in Vollzeitbeschäftigung

aber nur 16 aufgestiegen in
besser bezahlte Tätigkeit



Quelle: Kurzbericht Nr. 3/2005 des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
© Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

12045: Bildungsausgaben 2002



Quelle: Eurostat